



LipsCityForum
WELTWEIT SYMPATHISCH

WWW.LIPSCITYFORUM.COM

Ursprung Religiöser Uneinigkeit

Teil XVIII. II

- 19. Jh nCh

Bei verschiedenen nordamerikanischen Indianerstämmen kamen Menschen und Tiere beim Tod in die glücklichen Jagdgründe. Dort wurden sie mit ihren Angehörigen wieder vereint, trafen auch mit ihren früheren Feinden zusammen. Gewisse Indianer skalpierten ihre Feinde, nachdem sie sie getötet hatten; damit wollten sie offenbar verhindern, dass diese in die Geisterwelt eingehen konnten.

Beweisen die weit verbreiteten Jenseitsvorstellungen bei den traditionellen Religionen, dass die Christenheit recht hat, wenn sie lehrt, dass dem Menschen eine unsterbliche Seele innewohnt? Keinesfalls, Gott sagte in Eden, wo die wahre Religion ihren Anfang nahm, nichts von einem Leben im Jenseits; er stellte den Menschen ewiges Leben im Diesseits in Aussicht und nicht ein Fortleben nach dem Tod in einem Jenseits. Die Idee, dass der Tod das Tor zu einem besseren Leben sei, stammt von Satan und wurde später in Babylon gelehrt.

Bei den Eingeborenenreligionen spielt der persönliche Schutz oder das Gemeinwohl eine wichtige Rolle. Über die Religion der australischen Ureinwohner schreibt z. B. Ronald Berndt: Sie spiegelte die verschiedenen Belange im täglichen Leben der Menschen wider. In ihrem Mittelpunkt standen soziale Beziehungen, Krisensituationen des menschlichen Daseins und Dinge für die Lebenserhaltung.

Die Ausdrucksformen des religiösen Lebens, die sich mit diesen menschlichen Bedürfnissen befassen, sind als Animismus, Fetischismus und Schamanismus bekannt. Sie kommen in manchen Gesellschaften in verschiedenen Kombinationen und in unterschiedlichen Intensitätsgraden vor.

Animismus: Der Glaube, dass in Dingen wie Pflanzen und Steinen, ja sogar in Naturerscheinungen wie Gewittern und Erdbeben Seelen leben. Er mag auch die Auffassung einschließen, dass es körperlose Geister bzw. Seelen gibt, die das Leben der Menschen auf gute oder schlechte Weise beeinflussen können.

Fetischismus: Das Wort Fetisch stammt aus dem Portugiesischen; es wird unter anderem gebraucht, um Gegenstände zu beschreiben, die angeblich mit übernatürlicher Macht geladen sind und die dem Besitzer Schutz oder Hilfe gewähren. Die portugiesischen Forschungsreisenden benutzten deshalb den Ausdruck, um die Talismane und Amulette zu bezeichnen, die die Westafrikaner bei der Ausübung ihrer Religion verwendeten. Fetischismus ist eng mit Götzendienst verwandt und hat vielerlei Formen. Gewisse Indianer Nordamerikas schreiben z. B. Federn übernatürliche Kräfte zu und halten sie für wirksame Mittel, Gebete oder Botschaften himmelwärts fliegen zu lassen.

Schamanismus: Das Wort Schamane stammt aus dem Tungusischen und bedeutet er, der es weiß. Träger des Schamanismus ist der Schamane, eine Person, die angeblich zu heilen versteht und die Verbindung mit den Geistern herstellen kann. Medizinmänner, Magier oder Zauberinnen (ganz gleich, welches Wort man benutzen möchte) behaupten, die Gesundheit schützen oder die Fortpflanzungsfähigkeit wiederherstellen zu können. Dazu mag es erforderlich sein zB bei den südamerikanischen Waldindianern, die Unterlippe, die Nase oder das Ohrläppchen zu durchbohren, den Körper anzumalen oder einen bestimmten Schmuck tragen.

Die Eingeborenenreligionen kennen sozusagen keine Lehren des Glaubens, weshalb es ihnen unmöglich ist, eine genaue Erkenntnis über den Schöpfer zu vermitteln. Dadurch, dass sie menschliche Bedürfnisse über göttliche Interessen stellen, berauben sie Gott dessen, was ihm gebührt.

Als die katholischen Staaten Spanien und Portugal mit ihren Entdeckungsreisen begannen und der Kolonisierung der entdeckten Länder, folgte die Bekehrung der Eingeborenen durch die Kirche. Päpstliche Bullen gaben Portugal das Recht, Afrika und Asien zu missionieren. Nach der Entdeckung Amerikas wurde von Papst Alexander VI. eine Demarkationslinie festgelegt: Spanien durfte im Westen kolonisieren und Portugal im Osten.